

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse =
Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **60 (2009)**

Heft 3: **Musik und Architektur = Musique et architecture = Musica e
architettura**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reflexion über die menschliche Haufenbildung

Der Kulturzyklus «Wort&Klang» ist eine feste Grösse im schweizerischen Kulturleben. 1991 ins Leben gerufen, findet er alle zwei Jahre statt und beleuchtet jeweils ein Thema. Dieses Frühjahr widmete er sich dem Thema «Stadt». Die Stadt als Ort von Abenteuer und Erregung, von wirtschaftlicher Macht und hochstrebender Architektur, Stadt als Ziel so mancher Sehnsucht und der vermeintlich grossen Freiheit. Auch der diesjährige Musikzyklus hat sich grossem Publikumsinteresse erfreut: Über 12 000 Besucher haben die Konzertabende und Referate in acht Schweizer Städten besucht.

Die Stadt – Anziehungspunkt und Ungetüm

Spätestens am 11. September 2001 musste man sich fragen, was in aller Welt die Menschen dazu treibt, so eng aufeinander wohnen, arbeiten und leben zu wollen wie beispielsweise in jenem Ungetüm von Mega polis, New York City. Eine Stadt zieht Risiken an, eine Grossstadt zieht Grossrisiken an. Als die Türme des stolzen World Trade Centers in sich zusammenfielen und Tausende von Opfern unter sich begruben, wurde einem die Fragwürdigkeit nicht nur des Turmbaus, sondern auch des Städtebaus ganz allgemein bewusst. Jeden Tag fahren Millionen von Autos unter und über dem East River und dem Hudson River in den Big Apple hinein, am Abend wieder hinaus. Wer dort bleibt, muss sich in überbeuerte, enge Wohnungen im fünfundvierzigsten Stock eines der vielen namenlos-unästhetischrostlos einsamen Wolkenkratzer zwängen, geht allenfalls noch aus, um in der immergleichen Bar dieselben Leute zu treffen – man sucht ja mitten in der City sein kleines Dorf –, lässt sich von einer der zahllosen schlurfenden Gestalten eine Pizza aufs Appartement bringen, schläft im Lärm der Stadt einen unruhigen Schlaf, um am andern Morgen gerädert wieder zur Arbeit zu fahren und wenig sinnstiftenden Betätigungen nachzugehen. New Yorks Hauptwasserversorgungs-Pipeline verliert jeden Tag rund 136 Millionen Liter Trinkwasser infolge undichter Leitungen; aus den Strassen dampft die Fernwärme zur Atmosphäre empor; unzählig die unnötig gefahrenen Kilometer von gelben Taxis, kreuz und quer durch die Stadtinsel. Verschwendung pur. Und trotzdem gibt es sie, die Stadt, und sie zieht uns an. Wir fahren in unseren Ferien ins stinkende Neapel, in die muffigen Gässchen von Rom, ins überquellende Delhi, nach dem überheblichen Paris, dem viel zu teuren London, dem lauten New York. Immer wieder fasziniert uns die menschliche Haufenbildung. Das heimatliche Dorf will uns einfach nicht genügen, geschweige denn unsere lieben vier Wände.

Ein Zyklus in Wort und Klang

«Die Stadt» war denn auch das Motto des diesjährigen «Wort & Klang»-Zyklus, der zur Reflexion über die menschliche Haufenbildung beizutragen versuchte. Dies geschah in Konzerten, die von sehr speziellen Städten handelten oder deren Musik aus sehr speziellen Städten stammt und Referaten, mit denen das Thema der Stadt im Zeitalter der Globalisierung beleuchtet und vertieft wurde.

An fünf Konzertabenden wurden fünf verschiedene Gesichter einer Stadt vorgestellt. Beginnend mit Händels Oratorium «Solomon», uraufgeführt vor 260 Jahren in der Grossstadt London. Ein Werk, das aufzuzeigen sucht, wie in Jerusalem eine ideale Regentschaft über Abertausende von Menschen gestaltet sein könnte. Der zweite Konzertabend, mit Werken von Debussy, Offenbach, Satie und Gounot, umkreiste Paris im Jahr 1900, die erste Weltstadt der Moderne, wo Kunst und Kitsch, Klassizismus und Exotik sich arglos zu Neuem mischten. Wien war der dritte Abend zugeordnet, einer Stadt, in der die dörfliche Unschuld, vielleicht das verlorene Paradies der Natur, bis heute sicht- und hörbar ist. Die Neuen Wiener Concert Schrammeln spielten Schubert, Schönberg, Strauss und – selbstverständlich – auch Kompositionen des Begründers der typischen Wiener Schrammelmusik, Johann Schrammel. Das Berlin der zwanziger Jahre, nach Chaos und Schrecken des Ersten Weltkriegs in mancher Beziehung überbordend, stand im

Fokus des vierten Konzerts, Werke von Weill, Hindemith, Eisler und Schönberg. Und schliesslich rundete eine Art Potpourri oder thematische Zusammenfassung «Wort & Klang 09» ab. Das fünfte, betont heitere Konzert erfreute mit Stücken von Gershwin, Kander, Mussorgski, Respighi und – wieder – Händel, der den diesjährigen Zyklus auch eröffnete.

Fakultativ für die Konzertgänger, war der Musik ein Referat vorangestellt. Fünf Denker von übernationalem Rang sprachen, jeder aus seinem Fach, über das Phänomen der Stadt: der Raumplaner Klaus Semsroth aus Wien, der Soziologe Dieter Fuchs aus Stuttgart, der Fribourger Finanzwissenschaftler Reiner Eichenberger, der Historiker Bernd Roeck und Georg Kohler, Philosoph in Zürich.

Seit 1991 führen Wegelin & Co. Privatbankiers alle zwei Jahre einen vielbeachteten und beliebten Zyklus mit Musik und Referaten zu einem bestimmten Thema durch. Die Besonderheit vom Konzertzyklus liegt nicht nur im eigenständigen und qualitativ hoch stehenden Programm, sondern im persönlichen Engagement aller Wegelin Mitarbeiter von der Programmgestaltung über das Konzertsekretariat bis zum Platzanweiser. 2009 fand der Zyklus zum zehnten Mal statt. Musikalisch und in Referaten wurde die Neigung der Menschen zur Haufenbildung reflektiert. Städte sind phantastisch schön, faszinierend, laut, schrill, glamourös, verrucht, von Ratten unterwandert.

